(Abg. **Riem.**)

(A) sehr wenig Material für die Scharfmacher heraus. Es müssen eine ganze Menge Angeklagter freigesprochen werden, weil die Angaben der Polizei, die zu der Anklage führten, nicht stichhaltig waren. Übrigens kommt hier recht zum Ausdruck, wie mit zweierlei Maß gemessen wird. Einer war angeklagt, er hätte mit Steinen nach der Polizei geworfen; er kam mit 30 M. Geldstrafe davon, weil sich herausgestellt hatte, daß es ein Arbeitswilliger war. Er hatte sich eine Bescheinigung von seinem Arbeitgeber geben lassen, daß er arbeitswillig sei. Nachdem das festgestellt worden war, glätteten sich die Zornesfalten auf der Stirn des Richters. Gleich nachher wurde die Frau eines Streikenden verurteilt, die in gerechter Entrüstung über die Arbeitswilligen „Pfui" gerufen hatte. Die bekam gleich 14 Tage Gefängnis. Es ist doch auch sehr interessant, daß z. B. in dem sächsischen Bergarbeiterrevier den Streikenden von Gendarmen verboten wird, den Arbeitswilligen ins Gesicht zu sehen, weil darin schon eine gewisse Gebärde der Verachtung erblickt wird. Es ist unerhört, wenn sich die Polizei erlaubt, in dieser Weise das Recht des Menschen, sich zu betätigen, nämlich jemand ins Gesicht zu sehen, zu beschneiden. Solches Vorgehen ist ja (B) nichts Neues. Wir wissen, daß schon früher Streikende verurteilt worden sind, weil sie die Arbeitswilligen höhnisch angesehen hatten. Auch das wurde als eine Beleidigung empfunden.

Das ganze Geschrei über den angeblichen Terrorismus bezüglich der deutschen Arbeiterschaft im Reichstage, im preußischen Landtage, im Herrenhause ist nur deshalb erhoben, um das Koalitionsrecht den Arbeitern zu nehmen, die Ausbeutung zu schützen. Ich wäre in der Lage, sehr viele Fälle von schlimmstem Terrorismus von Unternehmern gegeneinander und gegen die Arbeiter anzuführen. Ich will darauf verzichten, ich will nur konstatieren, daß ich dazu in der Lage bin. Das ganze Gebaren der Arbeiter geht darauf hinaus, nach dem bekannten Worte: „Haltet den Dieb" die eigenen Sünden zu verdecken. Man beschuldigt andere dessen, wessen man sich selbst schuldig macht, um den Zorn und die Empörung von sich abzulenken. Aber das Verfahren — das kann ich nur betonen — wird vollständig seinen Zweck verfehlen. Was werden Sie damit erreichen? Bisher war in der Gewerkschaftsbewegung eine Hauptforderung, dahin zu streben, durch Tarif und Tarifgemeinschaften die Arbeitsbedingungen zu regeln. Das ist ein Beginnen, das zu begrüßen ist im Interesse des wirtschaftlichen (C) Friedens. Was tut nun die Regierung? Sie sucht die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker in einem Schreiben nach Leipzig zu diskreditieren. Also eine Institution, die an und für sich so geeignet ist, den gewerblichen Frieden für eine gewisse Zeit zu garantieren, wird durch die Regierung verunglimpft. Ein solches Verhalten vereinigt sich schwer mit den Worten des Herrn Ministers, die er vorhin gesprochen hat, daß er gerecht nach jeder Seite vorgehen wolle. Die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung ist groß geworden trotz aller Verfolgungen, trotz aller Angriffe. Heute ist sie eine Großmacht, das läßt sich nicht leugnen. Sie wendet diese Macht allerdings im Interesse der Arbeiterklasse an, dazu ist sie verpflichtet, gegründet und geschaffen. Aber was man ihr nachsagt, daß sie Terrorismus übe und gewalttätig vorgehe, ist in alle Wege nicht wahr. Mögen einzelne das tun, jedenfalls ist die Leitung und Führung damit durchaus nicht einverstanden. Diese gibt sich die größte Mühe, dahin zu wirken, daß auf friedlichem, geordnetem Wege die Lohnbewegungen durchgeführt werden; sie hält auf Disziplin. Wenn Sie dies Terrorismus nennen, so ist das eine ganz falsche Bezeichnung für das Gute, was in dem Worte Disziplin liegt. Die ungeheuer vielen Arbeiter- (D) kämpfe, die durchgeführt wurden, und die große Zahl Personen und die verhältnismäßig wenigen substantiierten Fälle, die wirklich beweisen, daß der eine oder andere einmal zu weit gegangen ist, zeigen schon, daß all dieses Schreien über angeblichen Terrorismus nur den Zweck hat, die Koalition der Arbeiter zu hindern, um auf der anderen Seite die unbeschränkte Ausbeutung der Arbeiter zu ermöglichen.

(Bravo! links.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Brodauf.

Abg. **Brodauf:** Wenn der Herr Abg. Opitz die heutige Debatte für leeres Stroh hält, so muß es Verwunderung erregen, daß er sich selbst an diesem Strohdreschen beteiligt hat. Wir dürfen wohl annehmen, daß seine Mahnungen nicht bloß an die linke Seite des Hauses, sondern auch an seine eigenen politischen Freunde und nicht zuletzt an seine eigene Adresse gerichtet gewesen sind. Ich will mich deswegen bei seinem Vorwurfe nicht weiter aufhalten, sondern zur Sache kommen. Ich kann dem Herrn Abg. Opitz die beruhigende Versicherung geben, daß

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden